

ist, dem Psychologismus den Garaus gemacht zu haben (was den Neukantianern nicht geglückt war) und die dadurch — auf Umwegen — zur Begründung der geistwissenschaftlichen Forschungsweise beigetragen hat. Aber es ist Dilthey doch niemals gelungen, seinen psychologistischen Glauben ganz zu verleugnen. So heißt es noch in seiner 1907 geschriebenen Abhandlung über „Das Wesen der Philosophie“<sup>50</sup>: „Die Verbindungen, in welcher Wirtschaft, Recht, Religion, Kunst und Wissenschaft untereinander und mit der äußeren Organisation der menschlichen Gesellschaft stehen, können doch nur (!) aus dem umfassenden, gleichförmigen seelischen Zusammenhang verständlich gemacht werden, aus dem sie nebeneinander entsprungen (!) sind und kraft dessen sie in jeder psychischen Lebenseinheit zusammenbestehen, ohne sich gegenseitig zu verwirren und zu zersetzen... Dieser Zusammenhang in einem solchen System (Wirtschaft, Recht, Kunst, Religion) ist kein anderer als der seelische Zusammenhang in den Menschen, welche in demselben zusammenwirken. Sonach ist er schließlich ein psychologischer.“ (Unterstreichung von mir.)

Ich sagte vorhin: es sei nicht verwunderlich, daß die Männer, die wie Dilthey vor 50 Jahren sich ihre Ansichten bildeten, den psychologistischen Standpunkt vertreten haben. Verwunderlicher ist es schon, daß er auch heute noch von Philosophen und Soziologen geteilt wird, und zwar von solchen, die einen offenen Sinn für die Eigenart der geistwissenschaftlichen Forschungsweise oft genug bekundet haben. Und doch ist dem so. C. Stumpf ist der Ansicht<sup>51</sup>, „daß das Primäre aller jener Betätigungen, auf welche die Theorie und Geschichte der Sprache, Religion, Kunst, Staats- und Rechtsbildung sich bezieht, im psychologischen Gebiete liegt, in Wahrnehmungen, Vorstellungen, Gemütsbewegungen, Trieben, Willensentschließungen“. E. Becher nennt die Kultur ein „hochkompliziertes psychophysisches Gebilde im sozialen Leben“ und meint: „Alle diese Disziplinen (Kulturwissenschaften) haben es mit psychischen (!) Realobjekten zu tun und können daher (!) als (realwissenschaftliche) Geisteswissenschaften

<sup>50</sup> W. Dilthey, Ges. Werke. 5, 157.

<sup>51</sup> Carl Stumpf, Zur Einteilung der Wissenschaften. Abhandl. der preuß. Akademie der Wiss. vom Jahre 1906. S. 24.